

**[s.n.]**

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 2

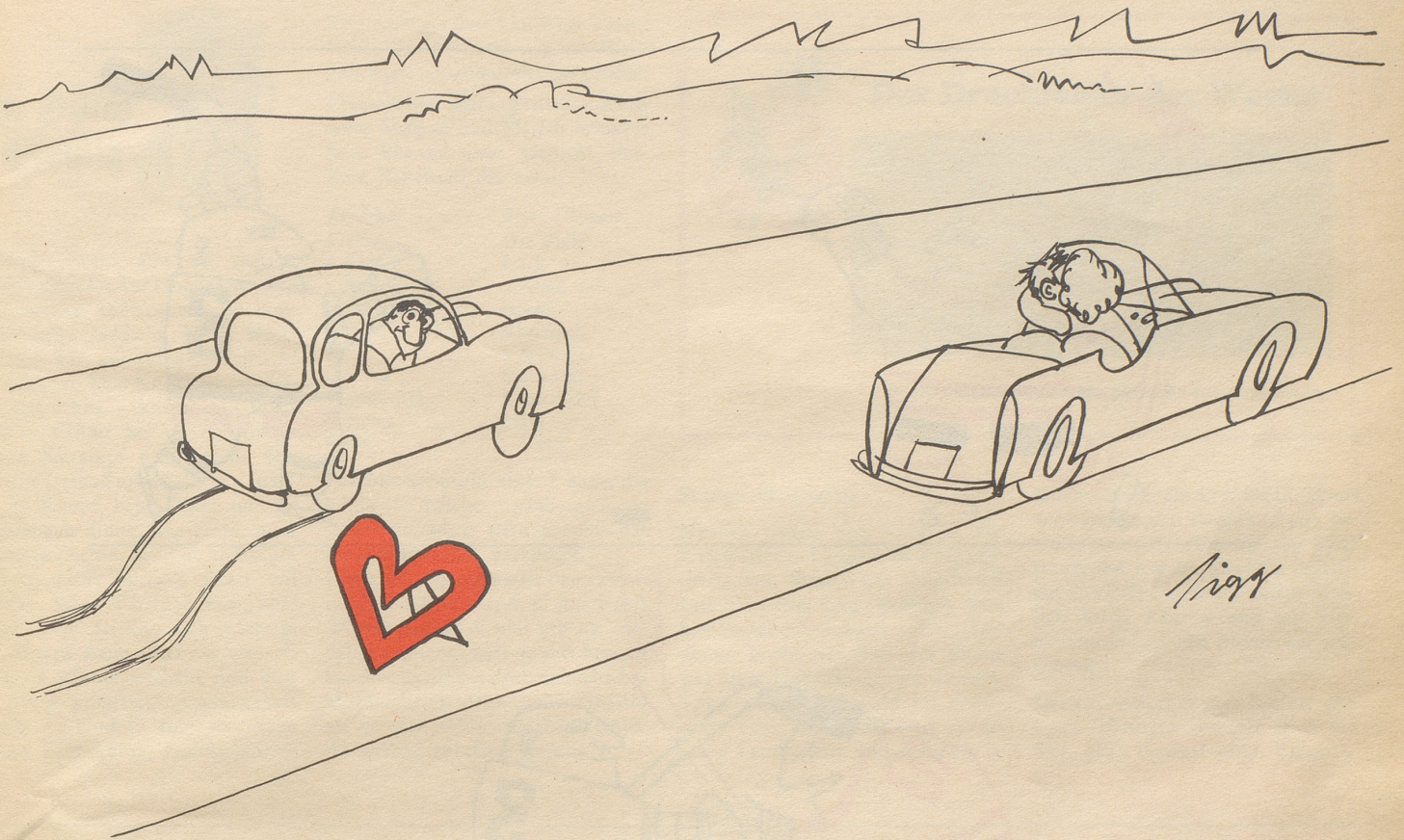
PDF erstellt am: **05.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Auch in der arbeitsfreudigen Schweiz blühte das Wirtschaftswunder und trieb üppig Schößlinge. Das Geschäftsleben lief heiß an, in allen Gassen brach der Wohlstand aus, Millionäre schossen wie Pilze aus dem Boden, und keine Mühe wurde gescheut, die segensreiche Bodenspekulation am Leben zu erhalten. Aber gar vieles hat sich im Laufe der Hochkonjunktur geändert! Bleiben wir beim Liegenschaftshandel. So einer einem anderen ein Grundstück zu Eigentum übertragen möchte, hat seit altersher eine Persönlichkeit als hochamtliche Respektsperson eine diesbezügliche Urkunde auszufertigen, auf daß streitende Rechtsnachfolger auf den Willen des Verkäufers hingewiesen werden können, wonach derselbe dem und dem Käufer das und das Grundstück zu dem und dem Preise verkaufen will, was mit dem zu diesem Behufe erfundenen, Respekt heischenden Amtsdeutsch erfolgt. Die bezüglichen gelehrten Urkunden werden vom Herrn Notarius

geschaffen, wie vor hundert Jahren – und doch ganz anders! Vor hundert Jahren nämlich, als der Mensch sagenhaft viel Zeit hatte, war sich der hohe Urkundsbeamte der Weihe des betreffenden Aktes wohl bewußt. Er drückte ihm deshalb in Ergänzung seines sichtbaren Amtsstempels das unsichtbare Siegel der Würde, ja des flüsternd Feierlichen auf: In seiner schönsten Sonntagsschrift schwang der Herr Schreiber kühne Bögen, verzierte mit künstlerischen Schnörkeln, legte Berufsstolz und Liebe in das Aktenstück und prägte es mit seiner persönlichen Note. Er arbeitete klopfenden Herzens im Zeichen der Ehrfurcht und Andacht und harrete – Stolz in der Brust – der Urkundsparteien, die da kommen sollten. Auch sie nämlich waren sich der Sternstunde bewußt. Schon in der Nacht vor der denkwürdigen Unterzeichnung des Kaufbriefes leisteten sie sich eine kribbelnde, wohlige Unruhe, weil sie die modernen Zerstreuungen noch nicht kannten.

Frühmorgens, eh die Hähne krähten, erhoben sie sich aus ihren Woneschauern, um den einzigartigen Reiz des seltenen Tages auszukosten. Die Festlichkeit auf die Spitze treibend, wuschen sie sich mit wohlriechenden Seifen, salbten sich mit köstlichen Ölen und legten sich ihre vornehmste, würdigste Feiertagskleidung um. Wie Staatsoberhäupter vor der Vereidigung erschienen sie in bequemen Vatermörderkragen vor dem Herrn Notarius, der seinerseits die Würde in Person war. Erst nach breitangelegter Eröffnungszeremonie setzte sich der Urkundsbeamte in Positur, rezitierte den weltbewegenden Inhalt des Dokumentes im Tonfall eines Schauspielers von Gottesgnaden, und nach vielem Räuspern und feierlichen Gesten unterzeichneten die Vertragspartner innerlich bebend, um anschließend unter Bücklingen und Händereiben zum traditionellen Festessen einzuladen.

Heute aber – ach Gott! In der Ueberschallzeit werden Millionenobjekte im Vorbeigehen gefertigt. Schon bei der äußeren Form beginnt es: Längst schon fehlt dem Herrn Notar die Zeit, seine Urkunden selber auszufertigen. An seiner Stelle tippt ein hübsches Skriptgirl vom Morgen bis zum Abend auf seinem elektrischen

Hackbrett Urkunden und unterbricht bei günstiger Gelegenheit seine Serienarbeit höchstens für Minuten, um kleinere, parfümierte Schriftstücke abzufassen. Kein Unternehmer mehr absolviert schlaflose Nächte. Den Kopf voller Zahlen, kreuzen die Vertragspartner auf, wischen die Hände am Ueberkleid ab, unterzeichnen eilenden Kugelschreibers den Vertrag für einen Zweimillionenblock und schwirren davon, weil sie gerade am Betonieren eines Hochhauses sind. Der gebeugte Leser sieht, Fertigungen sind keine Festanlässe der Würde und Feierlichkeit mehr. Mensch und Zeit haben sie zum täglichen Bedarfsartikel degradiert: ein wenig nüchtern, ein wenig schal. Es ließ sich nicht vermeiden. Glücklicherweise ist, wer vergift ... Uebrigens: Sind Fertigungen am Ende gar nicht das einzige, was ein wenig langweilig und fad geworden ist ...? Walter F. Meyer

6711	6711	6711	6711	6711	6711	6711	6711
<b>FRISCODENT</b> ZAHN-CREME — echte biologische Mundpflege vorbeugend gegen Karies und Parodontose Originaltube Fr. 3.10							
6711	6711	6711	6711	6711	6711	6711	6711